**Zeitschrift:** Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

**Band:** 24 (1916)

**Heft:** 23

Vereinsnachrichten: Aus dem Vereinsleben

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

teil verwendet werden, selbst der unbeladene Wagen kann zuweilen auf schwierigem Ge= lände mit der fompletten Bespannung von vier Pferden nicht fortgebracht werden, im Kot und namentlich im Sande sinkt er sehr tief, sogar bis über die Radachsen ein. Das landesübliche Fuhrwerk dagegen wird weder durch Kot noch durch Sand im Fortkommen erheblich gehemmt. Der Wagen ist nicht schwer, die Pferde sind viel leichter und zudem mit dem Gelände vertraut, was auch eine gewisse Rolle spielen dürfte. Auch Karrenwege, gesprengte Straßen, Furten und Bäche, die für den Blessiertenwagen öfter ein nahezu unpassierbares Hindernis bilden, überwindet das landesübliche Fuhrwerk in einfachster Beise, das auch viel schneller und leichter bis zum Hilfsplat vorgebracht werden kann. Dr. Tintner erklärt, daß er bisher noch feinem irgendwie gearteten Hindernis begegnet ist, über das nicht die Landesfuhre spielend hinweggekommen wäre; selbst wenn der leere Blessiertenwagen nur unter den größten Schwierigkeiten vorwärts kam. Als weiteren Vorteil für die Verwendung der Landesfuhre fügt er hinzu, daß der Blessiertenwagen in= folge seiner Höhe dem Feind ein deutliches

Ziel bietet und nach seiner Erfahrung daher mehrfach durch feindliches Feuer beschädigt worden ist, was der Landesfuhre niemals begegnet sei. Man kann daher als Transportmittel für die Verwundeten in der vor= deren Linie keinen einheitlichen Wagentup empfehlen, wohl aber ist es möglich, das landesübliche Fuhrwerk, wie verschieden es auch in verschiedenen Gegenden beschaffen sein mag, durch eine einfache Vorrichtung dem Zweck des Verwundetentransports besser anzupaffen. Es sind das einfache Stative, mit deren Hilfe man federnde Tragen auf dem Fuhrwerke anbringen kann, fo daß be= quem zwei, bei breiteren Fuhrwerken auch drei Mann liegend befördert werden können. Zwar ist auch die einfache, nur mit Stroh angefüllte Landesfuhre dem schweren Bles= siertenwagen vorzuziehen, der erst weiter rück= wärts, wo die Benutung von Chausseen und Straßen möglich ist, gute Dienste zu leisten vermag, doch erleichtert die Verwendung solcher an die Wagen anschraubbarer Tragen das Auf= und Abladen der Verwundeten und bewahrt sie auf dem Transport selbst vor unnüten Stößen.

("Zeitschrift für Samariter= und Rettungswesen.")



## Schweizerischer Samariterbund.

Aus den Verhandlungen der Geschäftsleitung. – Sitzung vom 13. November 1916.

Es wurden die Statuten folgender Sektionen genehmigt: Dottikon und Umgebung; Gerlafingen; Krauchthal; Langnau; Madretsch; Mettmenstetten; Neuenburg; Selzach; Thalwil; Wald (Appenzell); Zofingen.

# Aus dem Vereinsleben.

Balsthal. Samariter Missehrerfurse vom 22.—28. Oktober 1916. Unter der tüchtigen Leitung der beiden Herren Dr. med. von Burg in Balsthal-Klus und Sanitäts-Feldweibel Scheidegger sand vom 22.—28. Oktober 1916 in Balsthal ein Samariter-Hissehrerkurs statt. Sonntag, den 22. Oks

Oftober, rückten aus den verschiedensten Teilen der Schweiz die Teilnehmer im Bahnhoshotel in Bald=thal an. Herr Dr. von Burg begrüßte und bewill=fommnete die Teilnehmer, dann machte er einige Mitteilungen über das Programm des Kurses. Nach=her begab man sich in die Hotels. Der bunte Herbst=

abend lud zu einem Bummel in die romantische, von alten Burgen geschmückte Umgebung von Balsthal ein.

Montag morgens 8 Uhr begann die Arbeit. Unsere beiden Kursleiter griffen die einzelnen Gebiete frischsfröhlich an, und so kam es, daß bald jeder Kursteilsnehmer mit Freude und Eiser in der Arbeit stand. Herr Dr. med. von Burg unterrichtete in anschauslicher Beise über den menschlichen Körper, seine Drzgane und deren Verrichtungen, über die Verletzungen besselben, Krankheiten usw. In vorbiblicher Beise wußte er jedem einzelnen die schwierige Waterie so nahe zu bringen, daß er als Samariter-Hisslehrer in seinem Verein genügenden und sichern Ausschlußgeben kann.

Sbenso wußte Herr Scheidegger, der praktische Leiter, uns für sein Gebiet zu sesseln. Wir übten fleißig die verschiedensten Verbände, führten Transportübungen aus, die uns manchmal die Schweißtropfen auf der Stirne erpersen ließen; Improvisationen kamen zur Aussührung usw. Theorie und praktische Uebungen wechselten miteinander ab. Unter angestrengter Arbeit verlief die Woche nur viel zu schnell.

Sonnenblicke im Unterricht waren jeweils am Abend die schönen Vorträge von Dr. von Burg. Mäuschenstille herrschte im Zimmer, wenn er über ein Thema der Heilfunde, über die wunderbare Kraft der Sonne, über die Erreger der Insektionskrankheiten usw. reserierte. Mit meisterlichem Geschick wußte er seine Vorträge so volkstümlich zu halten, daß sie jedermann verständlich waren. Wanch ein Erzieher würde sich glücklich schäßen über die vortresssliche Mitteilungsgabe.

Der Samstag kam und mit ihm die Schlußprüfung, der Abschluß des Kurses. An derselben erschienen die Herren Dr. med. Blattner, als Experte des schweiz. Roten Kreuzes und A. Rauber vom schweiz. Samariterbund. Manchem Teilnehmer klopste das Herz, als er die gestrengen Mienen der Herren sah. Allein die Prüfung verlief gut, wie nachher die Herren Experten erklärten und jeder Kursteilnehmer erhielt den Ausweis als Samariter-Hilfstehrer. So wurden 13 neue Lehrkräfte für das Samariterwesen geschaffen, deren Arbeit nun zum Ruhen der Samaritervereine odle Früchte tragen möge.

W. U.

Degersheim. Samariterverein. Samstag, ben 30. September, hielt berselbe eine wohlgelungene Nachtübung ab. Um 7 Uhr abends war bei recht regnerischem Wetter Sammlung beim Spritzenhaus Degersheim. Bon allen Seiten strömten die Mitzglieder, mit dem Regenschirm bewassnet, zahlreich herzbei und der Appell zeigte 34 Anwesende. Trotz der regnerischen Witterung wird beschlossen, die Uebung gleichwohl abzuhalten mit der Begründung, im Ernstssalle würde man die Psilicht ebenfalls ausüben.

Der Präsident teilte nun solgende Supposition mit: Der Schnellzug der Bodensee-Toggenburgbahn, der um 6 Uhr 45 in Degersheim eintressen sollte, ist insolge Dammbruches bei der Ziegelhütte im Wolfshag entgleist, und dabei sind mehrere Waggons über den Damm hinunter gestürzt. Auf telephonische Nachsricht vom Wolfhag ist der Samariterverein sofort alarmiert worden.

Rasch wurde das nötige Material gefaßt und fort ging's in die rabenschwarze Nacht hinaus. In der 20 Minuten entsernten Ziegelhütte angelangt, wurden sosort die verschiedenen Abteilungen ausgehoben und ihnen die nötige Arbeit zugewiesen.

Die Transportabteilung faßte die von dem Turners Rettungsforps entlehnten Laternchen, sowie Verbandsmaterial und die Tragbahren, und unter strömendem Regen ging's dann auf dem schmalen Wege der Unsglücksstelle zu. Während dieser Zeit hatte der Berichtserstatter die 11 Patienten (Realschüler), versehen mit den entsprechenden Diagnosen, an dem Bahndamme plaziert, und es wurde, um den Platz zu erhellen, die große Teuerwehrsackel angezündet, welche gestattete, die allfälligen Notverbände anzulegen und zugleich als Wegweiser der Transportkolonne diente.

Die Arbeit selbst auf der Unglücksstelle ging rasch vonstatten, nur die allernotwendigsten Verbände wurden angelegt; überhaupt wurde darauf getrachtet, die Pa= tienten so rasch wie möglich und doch in ruhiger Beise der Berbandstelle zuzuführen. Ich darf ruhig konstatieren, daß die Frauenzimmer in dieser Sinsicht ihre Sache gut gemacht haben. Db der Umstand, daß es bei diesem Wetter keine Zuschauer hatte, etwas beigetragen hat, lasse ich dahingestellt. In zirka 40 Minuten war die Unglücksftätte geräumt und ging's mit der letten Rotte dem Lazarett ober der Ber= bandstelle zu. In der neuerbauten Scheune, mit elektrischem Licht ausgestattet und hart an der Land= straße gelegen, war die Berbandstelle und zugleich Lagerstätte errichtet. Auch hier war gut gearbeitet worden; die Verbände zeigten durchwegs den Charafter der Diagnose, manchmal nur zu viel des Guten; so ist es, wenn man das Material nicht sparen muß. Die Lagerstätten waren auf heu errichtet, das nicht gespart wurde, und fühlten sich die Patienten recht wohlig darin.

Nachdem alles plaziert, ging der Uebungsleiter, Präsident Tribelhorn, zur Kritik über. In kurzen Zügen wurde die ganze lebung nochmals durchgenommen, auf allfällige Fehler aufmerksam gemacht und zugleich darauf hingewiesen, daß solche lebungen zeigen, daß in mancher Hinsicht noch vieles zu sernen sei.

Nachdem noch der Dank ausgesprochen war für das zahlreiche Erscheinen, das ruhige und freudige

Arbeiten, speziell der Transportabteilung, die im Regen arbeiten mußte, wurde die Uebung abgebrochen, alles wieder verpackt und in Ordnung gebracht.

In der nahen Wirtschaft entwickelte sich nun der zweite Teil der Uebung. Die Frau Wirtin, selbst Samariterin, hatte vorsorglich heißen Tee bereitet, selbstwerständlich ließ man sich das nicht zweimal sagen und mit Behagen schlürfte man denselben hinsunter, um den frierenden Körper zu wärmen, auch dem Backwerk, sogenannte "Herzchen", wurde alle Ehre angetan. Die Patienten wurden mit Tee und Wurst regaliert Nachdem die Toggenburger Frühslichkeit wieder zu ihrem Recht kam, wurden noch einige Lieder gesungen.

Mit erwärmtem Körper ging's dem Dorfe zu im Bewußtsein, eine schöne, sehrreiche lebung erlebt zu haben. F. N.

Wetikon. Samariterverein. Sonntag, den 8. Oktober, vereinigten sich die Samaritervereine Betiston und Uster zu einer gemeinsamen Uebung bei der Station Aathal. Supposition ist solgende: Insolge der anhaltend nassen Bitterung geriet in der Kiessgrube beim Bahnhof Aathal eine größere Erds und Steinmasse ins Rutschen. Die dort beschäftigten Arsbeiter wurden teilweise betroffen, so daß zirka 25 teils schwer, teils leicht verletzt wurden. Die in unmittelsbarer Nähe zu einer Uebung versammelten Bereine Uster und Betikon werden um möglichst rasche Hise ersucht, die auch sosort zugesagt wird.

Unter Leitung von Herrn Pantli, Hissehrer, wurden die anwesenden Samariter in 4 Gruppen eingeteilt. Wie fast in allen Landvereinen die männsliche Beteiligung eine schwache ist, so mußten auch hier die weiblichen Mitglieder den Abtransport der Verwundeten von der Unglücksstelle besorgen, was hier bei diesem schwierigen Terrain seine leichte Aufsgabe war, ohne Gesahr zu lausen, samt den Pastienten über die steile Halbe herunter zu rutschen.

Unweit der Unglücksstelle, an einem ruhigen Plätzchen, wurde von der zweiten Gruppe ein Verbandplatz erzrichtet, wo den Patienten dann von zarter Hand die Notverbände angelegt wurden.

Die dritte Gruppe beschäftigte sich inzwischen mit Ansertigung von Nottransportgeräten verschiedener Art und bewerkstelligten den Transport in die etwa 5 Minuten entsernte Scheune, welche durch die vierte Gruppe in ein Notspital umgewandelt wurde und die 25 Patienten gut gelagert wurden. Die nahe dabei gelegene Waschsiche wurde in ein Operationse lokal umgewandelt. Nachdem die Einrichtungen von dem ziemlich zahlreichen Publikum besichtigt worden sind, wurde ausgebrochen, d. h. alles wieder in vorherigen

Stand gestellt, das Material versorgt und dann nochmals im "Schwanen" daselbst versammelt, um die Rritif von herrn Dr. Walter in Betifon entgegen= zunehmen und zugleich nach getaner Arbeit bei gerätem Most und Burft den Magen zu befriedigen. Inzwischen kommt Herr Amaker, Präsident vom Sama= riterverein Begifon, zum Wort, indem er dem Berein Uster, welcher sich bereitwillig zu dieser Uebung ein= fand, den herzlichsten Willfomm und erteilt darauf Herrn Dr. Walter das Wort. Um die Sache nicht mehr in die Länge zu ziehen und die einzelnen Ber= bande zu besprechen, begnügte er sich, den Gesamt= eindruck der llebung mitzuteilen und etwa die größern Fehler hervorzuheben. Er bezeichnete die heutige llebung als eine gang zeitgemäße und sei das Programm ben ärztlichen Verhältnissen ganz angepaßt. Sehr befriedigend spricht er sich aus über das ruhige und ernste Arbeiten. Er wünscht den beiden Vereinen weiterhin ein ge= meinsames Arbeiten.

Nachdem noch einige Tischreden hin= und hergeslogen, wurde dann noch ein gemütlicher Teil eröffnet, welcher beide Bereine noch für einige Stunden beisammen= hielt. Nur zu rasch eilten die paar Stunden dahin, doch glaube ich, wird jedem der Tag in freundlicher Erinnerung sein und jeder auch sernerhin seine Kräfte der schönen Samaritersache widmen! A. F. H.

Sonntag, den 22. Oftober 1916, veranstaltete der Verein einen Nachmittag= und Abendvortrag, gehalten von Frl. Sturzenegger, Schriftstellerin auß Zürich. Im großen geräumigen Schweizerhossaal, beidemal vollbesetzt, referierte die bejahrte, noch rüstige Nednerin in Wort und Bild über das Thema: "Während dem Weltkriege in Serbien." Während 2stündigem Vortrag flärte die Referentin die Anwesenden auf über Sitten und Gebräuche deß serbischen Volkes, führte unß hin auf die Schlachtselder und machte uns vertraut mit den Cinrichtungen der sanitären Anstalten und der Militärspitäler. Der bewährten Rednerin sei auch an dieser Stelle nochmals ausrichtiger Dank ausgessprochen.

Bürich. Dunantgesellschaft. Samstag, den 28. Ottober, sand im "weißen Wind" eine außerors dentliche Generalversammlung statt, an der der Vorsstand zu wählen und zum Teil zu ergänzen war. Die Vakanzen eines Präsidenten und eines weiteren Mitgliedes wurden ausgefüllt durch die Herren Dr. med. Kraft als Präsident und Prof. Dr. Lüthy. Sodann sand die Bestätigung der übrigen Mitglieder statt. Unter dem Traktandum "Verschiedenes" kam das Entlassungsgesuch des Chefs des praktischen Untersrichtes, Herrn Sanitäts-Feldweißel Hans Scheidegger, zur Sprache. Herr Sekundarlehrer Graf stellte den

Antrag, das Gesuch nicht zu genehmigen und Herrn Scheidegger zu weiterem Walten in seinem Amte, das er so viele Jahre hindurch zum Wohle der Dunantsgesellschaft besorgte, zu bewegen. Auch Frl. E. Sturzensegger benutzte die Diskussion, um die Verdienste des Herrn Scheidegger um den Verein und das Samaziterwesen überhaupt zu würdigen und ihn zu weiterem Verbleib in dem Verein, der einen großen Teil seines Bestehens ihm verdankt, zu bewegen. Herr Scheidegger zog denn auch sein Entlassungsgesuch provisorisch dis zur Generalversammlung im Frühjahr zurück und sand durch Wiederwahl seine Bestätigung als Chef des praktischen Unterrichtes statt.

Die Dunantgesellschaft hat nun wieder Kräfte in ihren Vorstand berusen, die wirklich Gewähr bieten, daß sie ihre idealen Ziele weiter versolgen werde, die ihr seit einer Reihe von Jahren als Richtschnur dienten und die dem Namen Dunant stets nur Ehre erwiesen.

— Borstand pro 1916: Präsident: Herr Dr. A. Krast, Schularzt, Zeltweg 64, Zürich VII. Telesphon 6861; Bizepräsident und Sekretär: Herr Dr. A. Lüthy, Lehrer an der höhern Töchtersschule, Streulistraße 35, Zürich VII; Kassier: Herr Joh. Jak. Beiß, Tramkontrolleur, Birmendsdorferstraße 175, Zürich III; I. Aktuar und II. Materialverwalter: Herr Max April, Kanzslift, Stadelhoserstraße 3, Zürich I, Tel. 3238; II. Aktuarin: Frl. Emma Bogt, Lingdre, Streulisstraße 7, Zürich VII; I. Materialverwalterin: Frl. Berta Heng, Lingerie, Schifflände 8, Zürich I, Telephon 1753; Bibliothekar und Führer der Statistik: Herr Jak. Tuggener, Lithograph, Lureiweg 13, Zürich VIII, zurzeit in Basel.

#### Bweigverein Emmental vom Roten Kreuz.

Sonntag, den 8. Oftober, nachmittags, fand in Rüegsauschachen die Jahresversammlung des Zweig= vereins Emmental vom Roten Kreuz statt. Um 2 Uhr eröffnete der Bräfident des Bereins, Dr. Ganguillet aus Bern, die gutbesuchte Versammlung und erteilte das Wort an Herrn Hauptmann Frauchiger aus Basel zu einem Vortrag über die Verwendung von Sunden zur Auffuchung Bermundeter im Kriege. Als Aftuar des schweizerischen Schäfer= hundeflubs, der die Anstalten zur Abrichtung von Sanitätshunden in Deutschland besucht und die dor= tigen Bestrebungen zur Berwendung von Sunden im Krieg aufmerksam verfolgt hatte, war der geehrte Referent wie kaum ein zweiter befähigt, über dieses zeitgemäße Thema zu sprechen. In interessanter und anschaulicher Weise schilderte der Vortragende die histo= rische Entwicklung der Verwendung von Hunden zur Rettung von Menschenleben und deren Brauchbarkeit im jehigen Kriege. Zum Schluß seines mit großem Interesse angehörten und von reichem Beisall belohnten Vortrages schilderte der Reserent noch in bewegten Worten die Erlebnisse und Eindrücke eines deutschen Verwundeten, der im Winter 1914/15 bei Lodz durch einen Sanitätshund vom sichern Tode errettet wurde.

Die Versammlung begab sich hierauf nach dem kaum eine Viertelstunde entsernten, südwärts von der Kirche zu Hasse gelegenen Plateau des sogenannten Sichholzes, wo südwestlich von einem Wäldchen auf einem von Burgdorfer-Radetten abgeschrankten Plate unter der Leitung von Herrn Frauchiger die Vor = sührung abgerichteter Sanitätshunde vor ansehnlicher Zuschauermenge stattsand.

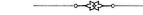
7 dreffierte Sanitätshunde, 3 Schäferhunde aus Bern und Umgebung und 4 Dobermannpinscher aus Burgdorf und Umfreis wurden von ihren Besitzern vorgeführt. Ein Führer nach dem andern trat mit seinem Hunde zur Vorführung verschiedener Uebungen an. Zuerst wurden Gehorsamsübungen vorgezeigt: Führen an der Leine, Ueberbringen, Stillbleiben auf dem Plate vom Weggang bis zur Rückfehr des Führers usw. Kein einziges Tier versagte. Nachher hatte jedes im nahen Behölz einen versteckten, uniformierten "Ber= wundeten" aufzusuchen und zum Zeichen der Auffindung deffen Rappi seinem Führer zu überbringen, worauf der an die Leine genommene Hund lettern zum auf= gefundenen Berwundeten führte. Konnte derfelbe keinen Ausruftungs= oder Bekleidungsgegenstand des Auf= gefundenen mit der Schnauze erhaschen, so kehrte er, ben am Salsband hängenden "Apportel" zum Zeichen der erfolgreichen Auffindung zwischen den Zähnen tragend, zu seinem Führer zurück. Auch diese lebungen gelangen fast ausnahmslos. Ein einziger hund, der offenbar an weidenden Rühen mehr Gefallen fand als an den Uniformierten, schwankte eine Zeitlang zwischen Pflicht und Bergnügen, bis er sich letterem zuwendete.

Die Vorführungen im Gelände dauerten fast 2 Stunden, worauf sich die Zuschauer höchst befriedigt zerstreuten, während die Abgeordneten der verschiedenen dem Zweigverein angegliederten Samaritervereine des Emmentals sich noch zu einer kurzen geschäftlichen Sitzung vereinigten.

Der packende Vortrag des Herrn Frauchiger wie die gelungene Vorsührung der 7 Sanitätshunde im Gelände überzeugten jedermann von dem Nutzen und der Bedeutung dieser Tiere für die Aussuchung und Rettung Verwundeter im Kriege. Die Notwendigkeit, daß auch bei uns diesem neuesten Zweig des Sanistätsdienstes im Kriege Ausmerksamkeit geschenkt werde, ging aus dem Dargebotenen klar hervor.

Herrn Frauchiger, den Mitgliedern des Schäfers hundeflubs von Bern und des Dobermannpinschers

flubs von Burgdorf, insbesondere Herrn Paul Haller aus Bern, der die Durchführung der ganzen Ver= anftaltung vermittelte und vorbereitete, sei für ihre Bemühungen und das gute Gelingen der Tagung im Namen des Zweigvereins hiemit nochmals der beste Dank ausgesprochen.



## Zur Geschichte des Sanitätshundes.

Von Alfred R. Erlbeck, Detich bei Leipzig.

Der Hund, der sich im Dienste der Ber= wundetenfürsorge im gegenwärtigen Kriege auf den Schlachtfeldern so trefflich bewährte, hat nicht bei allen Bölkern und nicht zu allen Beiten die gleiche Bedeutung gehabt, wie heute bei uns. Zwar hat der Hund im Kriege seit altersher seine Rolle gespielt, aber nicht immer ist sie so friedlicher Art gewesen; viel= mehr war der Hund früher als Mitkämpfer selbst tätig. Ueber die Verwendung von Hunden im Kriege in früheren Sahrhunderten sind uns vereinzelt geschichtliche Aufzeichnungen erhalten geblieben: im allgemeinen berichten unsere ältesten Literaturdenkmäler nur höchst selten darüber. Immerhin ist es Hauptmann a. D. Defele gelungen, reichliches Material über die Verwendung des Hundes im Kriege jeit vorchristlicher Zeit bis auf die Gegen= wart zusammenzutragen.

Wie Hauptmann a. D. Defele im "Prometheus" darüber berichtet, führten schon rö= mische und griechische Heere Kriegs= und Spürhunde mit, die für Kundschafterzwecke und auch im Kampfe verwandt wurden. Sehr erheblich foll die Verwendung des Kriegs= hundes bei den Zimbern und Teutonen gewesen sein, die ihren Heeren Tausende von Doggen vorauszuschicken pflegten: als Ma= rius die Zimbern bei Vercellae besiegt hatte, hatte er noch einen äußerst hartnäckigen Kampf gegen ihre Sunde zu bestehen, die, angefeuert von den blondhaarigen Frauen, die Wagen= burg verteidigten. Vom Hunnenkönig Attila ist überliefert, daß er die nächtliche Bewa= chung seiner Lager besonders abgerichteten wilden Hunden übertrug. Später sind die Hunde von den Türken und den Johannitern vielfach zum Aufflärungs= und Sicherungs= dienste herangezogen worden, und in den Schweizerschlachten von Murten und Grand= son haben die Hunde der beiden Parteien einander geradezu eine Schlacht geliefert. Die gegen die Schweizer ins Treffen ge= führten blutgierigen, burgundischen Hunde sollten Tod und Verderben in die gegnerischen Reihen tragen, wurden aber von den ftar= feren und mutigeren deutschen Alpenhunden in Stücke zerriffen. In der neueren Zeit fam dann freilich der Hund als Mitfämpfer nicht mehr in Betracht, wohl aber wurde er als Wächter und Botengänger im Kriege weiter verwendet.

Wie das "Leipziger Tageblatt" vor einiger Beit in einem das gleiche Thema behandelnden Auffatz ausführte, haben besonders die Franzosen in ihren Kämpfen gegen die Kabylen in Algier Hunde benutt, um vor gefährlichen Hinterhalten geschützt zu sein, und so sind auch im Russisch=Türkischen Kriege, und zwar bei den Truppen des Sultans, wie im Ruffisch= Japanischen Feldzuge zahlreiche Hunde mit Erfolg tätig gewesen. Ihre hauptfächlichen Aufgaben bestanden in der Ueberbringung schriftlicher Mitteilungen zwischen vorgescho= benen Posten oder Patrouillen und den rückwärtigen Abteilungen, in der Aufrechterhaltung der Verbindung zwischen einzelnen Teilen der Vorposten oder getrennt marschierenden Abteilungen, in der Bewachung von Gegenständen. Unterstützung der Wachsamkeit des Vorpostens und Sicherheitsdienstes, ja sogar selbst in der Heranschaffung von Munition